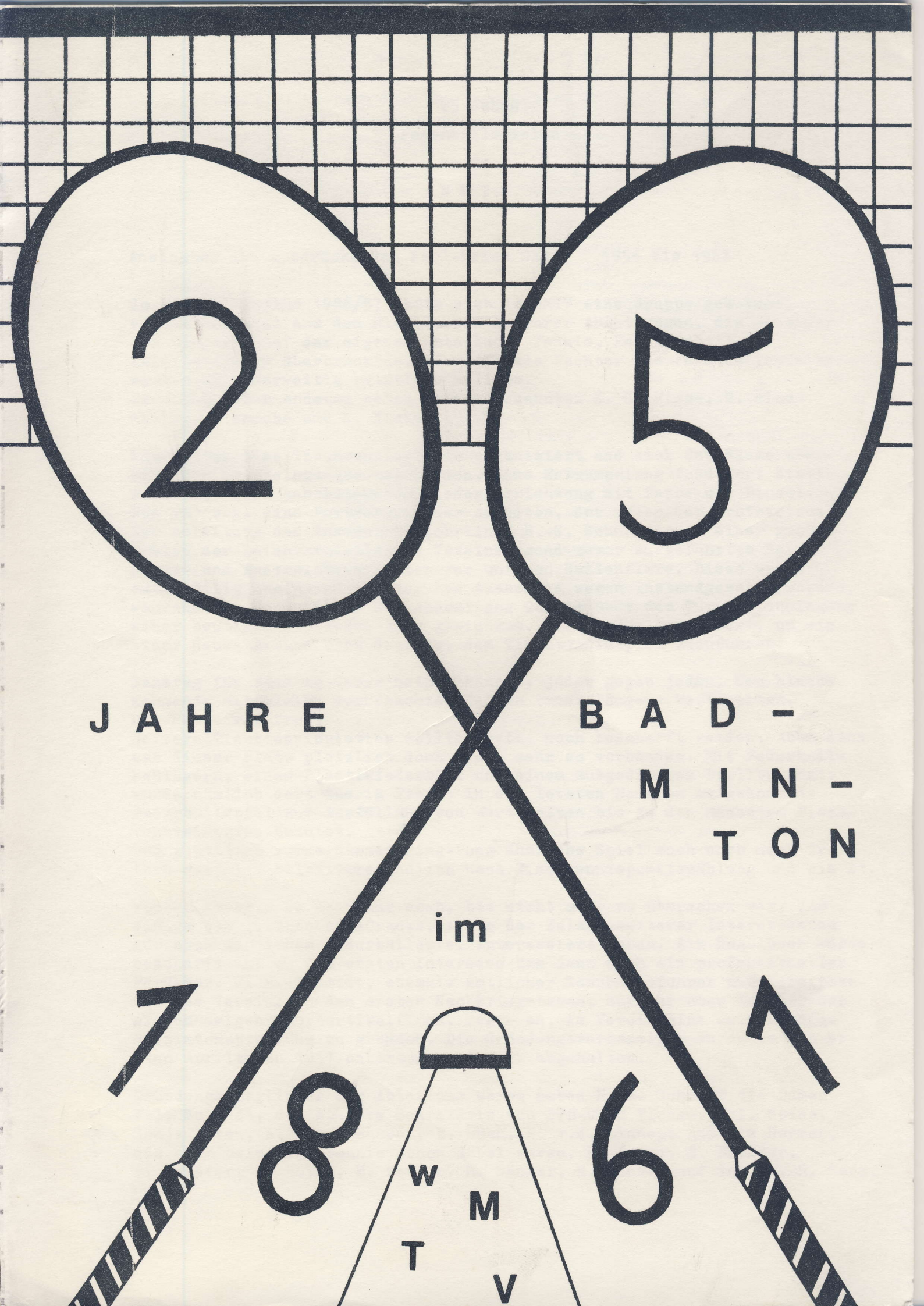
25 JAHRE BADMINTON im TV



25 Jahre

Federballspielen

im

W M T V

Ansichten und Eindrücke von Karl-Heinz Saam 1956 bis 1963

Im Winterhalbjahr 1956/57 hatte sich im WMTV eine Gruppe gebildet, zusammengesetzt aus den Mitgliedern mehrerer Abteilungen, die entweder den Winterschlaf der eigenen Abteilung: Tennis, Feldhandball und Leichtathletik überbrückten, oder die als Fechter und Faustballspieler sich noch anderweitig betätigen wollten.
Es waren unter anderem neben später genannten K. H. Wigge, H. Glombitza, G. Knoche und K. Kickert.

Sie hatten eine Tischtennisplatte organisiert und sich der Räume oberhalb des Haupteinganges angenommen. Eine Entrümpelung fand dort statt, sowie die sich anschließende Wiederherrichtung mit Farbe und Pinsel. Das war wohl eine Fortsetzung der Arbeiten, der unter der professionellen Anleitung des Anstreicherlehrlings H.-G. Schneider in einer großen Aktion der Leichtathletischen Vereinsjugend zuvor ausgeführten Reinigungs- und Anstreicherarbeiten der unteren Hallenflure. Diese waren zwar völlig uneigennützig nur des Aussehens wegen instandgesetzt worden, während die Renovierung des ehemaligen Café's über dem Turnhalleneingang einer heutigen Instandsetzung gleichkam. Sie wurden annektiert, um sie einer neuen gewünschten Nutzung, dem Tischtennisspiel zuzuführen.

Samstag für Samstag wurde heiß gekämpft; jeder gegen jeden. Neu hinzukommende Mitspieler verursachten jedoch immer längere Wartezeiten.
Die Halle war frei.
Weitere Tischtennisplatten sollten evtl. noch beschafft werden. Aber dann war dieser Platz plötzlich doch nicht mehr so vorhanden. Mit Federballschlägern, einem Plastikfederball und einem ausgedientem Prellballnetz wurde nämlich dort das im Freien in den letzten Monaten aufgekommene Federballspiel zur Ausfüllung von Wartezeiten bis zu den nächsten Tischtenniskämpfen benutzt.
Und plötzlich wurde dieses Ping-Pong ähnliche Spiel auch noch nach Treffern gezählt. Selbstverständlich nach Tischtennispunktezählung und bis 21.

Wochen dauerte es dann nur noch, bis nicht mehr zu übersehen war, daß einige der Tischtennis-Cracks, sowie der Zulauf weiterer Interessenten nur noch an diesem Federballspiel interessiert waren. Ein Regelbuch wurde beschafft und zu dem ersten Interesse kam dann auch ein professioneller Förderer. H. H. Schmidt, ehemals amtlicher Geschäftsführer und Vorsitzender des Vereins in den ersten Nachkriegstagen, nunmehr aber Inhaber der gleichnamigen Sportartikelfirma, regte an, im Verein eine selbständige Badmintonabteilung zu gründen. Die Gründungsversammlung wurde in den ersten Apriltagen 1957 anberaumt und auch abgehalten.

Gründungsmitglieder der Abteilung waren neben H. H. Schmidt die Damen Frl. Schmidt, die spätere Sekretärin von STB-Chef Flocke, Frl. Spies, Sonja Otten, A. Strickhausen, B. Hühn, E. v.d. Linnepe und die Herren, die auch beim Tischtennis schon dabei waren, D. Brand, H. Bremmer, P. Schäfer, K. Bölts, H. Decker, M. Sänger, R. Eicker und ich, K.-H. Saam.

H. H. Schmidt hatte sich erboten, die ersten offiziellen Verbandskontakte aufzunehmen, während ich vereinsintern als Abteilungsleiter mit Unterstützung durch H. Bremmer die Abteilung aufzubauen und zu motivieren hatte.

Mit 19 Jahren war man in dieser Zeit jedoch noch nicht volljährig und Sitz und Stimme im Turnrat war damals für so junge Leute nicht nur nicht üblich, sondern fast sogar undenkbar.

Zuerst störte das aber nur wenig. Die Badminton-Abteilung war gegründet, der Platzanspruch richtete sich nur auf Samstags.
Die ersten Netze kamen zum Teil noch von unserer Sponsor-Firma, denn die ersten besseren Schläger, die Bälle und die Kleidung wurde ja auch zum Großteil von dort bezogen.

Der Verein hatte zuerst nur für Tesa-Krepp aufzukommen, was zur Markierung der Felder benötigt wurde, die recht mühsam in kurzen Zeitabständen immer neu nach Maß von den Spielern vor den Spielen aufgeklebt wurden.

Der erste große Kampf im Turnrat war es dann wohl auch durchzusetzen, daß die Felder irgendwann einmal bleibend mit Farbe aufgetragen werden sollten. Aber auch hierfür fanden wir bald Verständnis.
2 Felder in Längsrichtung wurden von gut einem Dutzend federballspielenden Hobby-Anstreichern an einem Wochenende endgültig markiert.

Als 69. Club waren wir beim Badminton-Landes-Verband NRW aufgenommen worden; die ersten Spielerpässe wurden uns ausgestellt. Mit großem Eifer wurde trainiert; alles, auch Rückhandschlag, Aufschlag und Schmettern nach bestem Wissen und Gewissen im "Do it yourself."

Unser Spiel muß schon recht eigenartig ausgesehen haben, denn bei unseren ersten Kontakten mit Spielern anderer Clubs wurden wir meist etwas geringschätzig in der Spielstärke eingeordnet, was uns aber sehr zustatten kam, da, wie auch im Verlauf der ersten 2 Jahre, durch unseren übergroßen Eifer und eine sehr stabile Kampfmoral, wir die meisten Spiele dann trotzdem für uns verbuchen konnten.

Unser erstes Spiel, vermutlich Ende 1957 oder im Januar oder Februar 1958 gegen die 2. Mannschaft des Haaner TV ausgetragen, wurde, in Ermangelung eines Spielbericht-Formulars, auf der Rückseite einer Speisekarte notiert und mit 16 : 8 Sätzen und 8 : 3 Spielen von uns gewonnen.
Es spielten für unsere Farben: Hans G. Kehlen, KarlH. Saam, Hans J. Vossen, Friedr. W. Klopp, Helga Keusch und Marga Wölkerling.

Einige wenige Wochen vorher hatten wir Jungen, nur um einmal zu einer kompletten Mannschaft zu kommen, eigens die Badeanstalt zu dem Zweck besucht, Mädchen über 18 Jahre für unser Federballspiel anzusprechen. Wir glaubten wohl zu Recht, dort die sportliche Eignung besser und schneller prüfen zu können.
Das hat dann auch funktioniert, Helga Keusch und eine Freundin von Ihr waren wohl gerne die Opfer.
Helga ist uns dann auch noch einige Zeit treu geblieben.

Auch die Jugend zog nach. Der Freundeskreis von Hans-G. Kehlen und Siegfr. Wölkerling, die Jungen Horst Gräfer (passiv), Siegfried Baehr, Friedhelm Remers, Friedr. Wilh. Klopp, sowie Hans J. Vossen, waren hinzugekommen. Kurt Dieter Müller (genannt Fips), Hans-Jürgen Derscheid und bei den Mädchen Marga Wölkerling, Erika Metzdorf, Ingrid Wegner, Heike Dorndorf, Birgit Stamm und Bärbel Otten waren der erweiterte Kreis.

Aus diesem Stamm bildete sich das Team, daß das 2. Spiel auch wieder in einer Senioren - Junioren Kombination gegen den Landesligisten Mettmanner BC mit meinem damaligen Landmesser - Kollegen, dem hochtalentierten Brüderpaar H. und N. Papst austrug.
Diese gaben uns den ersten Unterricht in ein wenig Federball-Artistik; durch die Beine, hinter dem Rücken, usw.: das war eine tolle Show und für uns ein deutlich verlorenes Spiel. - Aber sehr nachhaltig.
Hanni Kehlen versuchte sich ab sofort in diesem neuen Stil.

Im dritten Spiel gegen den damaligen KTB waren dann auch Siegfried Wölkerling und Horst Sauer mit von der Partie.

Die Abteilung wuchs und wuchs, der Samstag reichte nicht mehr aus. Ein mehrmaliges Training pro Woche war Vorbedingung für eine Leistungssteigerung.
Aber woher Trainingszeit nehmen?
Städtische Hallen wie heute standen keine zur Verfügung. Der WMTV hatte sich in seiner Halle zu entfalten!
Aber wie?
Tausendjährige Rechte waren festgeschrieben.
Montags - Rechten, Dienstags - Handball, Mittwochs - Frauen-Turnen, Donnerstags - Leichtathletik, Freitags - Männer-Turnen.
Es hieß,-für mehr Abteilungen hat der Verein keinen Platz.
Mein Einwand, daß an mehreren Abenden doch nur die Kernzeiten von 19 - 21 Uhr in Anspruch genommen wurden und von 18 - 19 Uhr und ab 21 Uhr die Halle leerstünde, führte lediglich zu dem Zugeständnis, daß der Dienstag und der Donnerstag ab 21 Uhr für unser Training freigegeben wurde.
Auf zur Nachtübung!
Die Beginnverlegung eines Trainingsabends auf 18 Uhr war wohl in diesen Jahren wirklich ein Problem, da die heutigen Arbeitszeiten deutlich unter den damaligen liegen.
18 Uhr war einfach zu früh!

Zahlreiche Freundschaftsspiele mit benachbarten Vereinen schlossen sich jetzt an und manche Treffen waren und sind noch heute wahre Traditionsbegegnungen:
DJK, Kieserling & Albrecht, BC Burg, FC Langenfeld, TV Witzhelden, neben den 2. Vertretungen der Clubs mit heute und/oder damals großen Namen: STC, OTV oder Merscheider TV, die in ihren 1. Mannschaften durchweg Deutsche Meistertitel führten und für uns alsbald die großen Vorbilder waren.

Um dies aber zu erreichen, mußte ein systematisches Training aufgebaut werden. Ralf Caspers, inzwischen hinzugekommen und für ein Leistungstraining schon zu alt, wurde als Abteilungsleiter gewonnen.
Es entwickelte sich in dieser Zeit ein sehr schöner und kontinuierlicher Aufbau. Unsere Leistungs-Träger Kehlen, Saam, Wölkerling wurden für einen Lehrgang unter dem dänischen Verbands-Trainer Stig-Much-Anderson nach Honnef in die Sport-Schule eingeladen.
Ein tolles und auch bedrückendes Erlebnis.
Im ersten Sichtungsturnier schlugen wir alle, außer einem späteren Oberliga-Spieler. Doch dann wurde unser Spiel umgestellt.

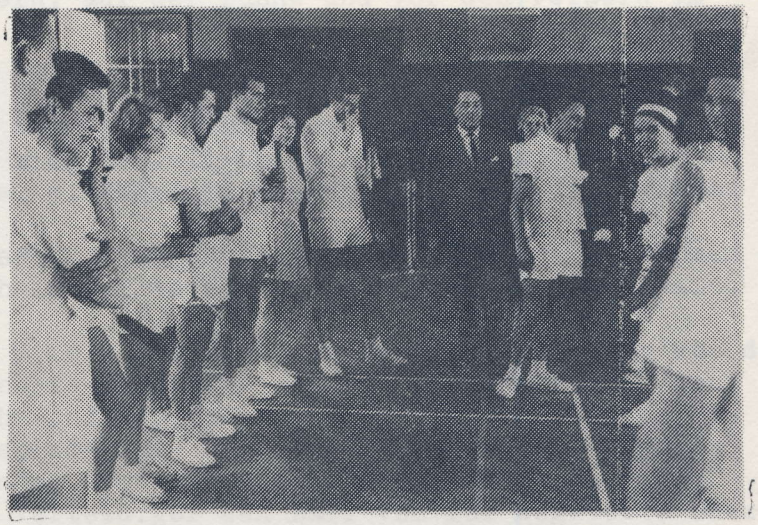
Stilistisch und vom Ansatz her machten wir so ziemlich alles falsch, was man nur falsch machen konnte, - jeder Schlag wurde korrigiert.
Alles wurde verändert, um uns auf ein entwicklungsfähiges Badminton einzustellen. *Leistungsmäßig standen wir danach wieder am Anfang.*

Wir verloren gegen Gegner, die wir zuvor sehr sicher beherrscht hatten. Aber wir machten weiter und schafften alsbald den Aufstieg aus den Kreisklassen in die 2. und 1. Bezirksklasse.

Mit Hartmut Buchs, Jochen Heinemann, Ingrid Hürten-Porysiak und Ellen Lindenberg, die sich dann wiederum ihren Ulli Otto vom Oberliga-Club Grün-Weiß Wiesbaden für uns an Land zog, stießen auch stärkere Spieler aus anderen Vereinen zu uns.

Mit mir, der ich bei einem Freundschaftsspiel gegen den OTV auch meine eigene Frau kennenlernte, waren es im Laufe der Zeit noch "die Kehlen's, die Otto's, die Wölkerling's, die Heinemann's, die von der Linnepe's, die Schmidt's, die Grah's und die Remer's," die unserem schönen Sport auch den Lebenspartner zu verdanken haben.

Unsere Lehrgangs-Kontakte zu anderen Spielern wurden dann auch zu Spielkontakten genutzt.
Freundschaftsbegegnungen wurden durch unseren sehr rührigen Ralf Caspers systematisch ausgebaut.
Rot-Weiß Borbeck, VFL Bochum, DTC Duisburg-Kaiserberg, Gelsenkirchen und vor allem die unvergessenen Namen und die netten persönlichen Kontakte zu den Spielern von Grün-Weiß Wiesbaden und BC Tempelhof-Berlin sind und bleiben Erlebnisse, die man niemals vergessen möchte und wo man seinem Sport in späteren Jahren dankbar ist für diese schönen Stunden und die herrliche Atmosphäre sportlicher Kameradschaft. Nicht zu vergessen sind auch die jährlichen Abteilungsausflüge mit den "Köln - Düsseldorfern" an den Mittelrhein, wozu auch die Eltern und Freunde der Abteilungs-Mitglieder eingeladen waren. Das übrig gebliebene Geld aus den Mitgliedsbeiträgen des vergangenen Jahres fand hier als Zuschuß die sinnvollste Verwendung.



Die sportliche Entwicklung aber blieb etwas hinter den Wünschen zurück. Schulische und berufliche Verpflichtungen, zu den unterschiedlichen Zeiten auf den einzelnen zukommend, denen der einzelne sich zur Verfolgung der persönlichen Karriere auch zu stellen hat, verlangten eben nach einem größeren Spielerpotential innerhalb des Clubs.

Unser Mitglieder-Bestand war alles in allem 23 Herren und 9 Damen. Unser Nachwuchs, eingerechnet als spielstärkster Lutz von der Linnepe, war zwischen 17 und 22 Jahren.
In anderen Clubs aber sahen wir beachtliche Leistungen von 13 - 14-jährigen, die sich hinter unseren 20-jährigen kaum zu verstecken brauchten.

Klaus Gorholt vom OTV, Sonnenberg und Rössler von Langenfeld verfügten schon über eine Technis, die sicherlich auf mehrjährige Spielpraxis schließen ließ. Die Schüler- und Jugendarbeit war also hier die Lösung.

Das ließ mich dann auf einer Vorstandssitzung zu dem vielbelachten Ausspruch kommen:

" Na gut, dann mach ich die Kinder "

Das war Ende 1963. Der WMTV - Jugendtrainer Sportlehrer K. Rudzewsky war kurz zuvor vom Kinderturnen freigestellt worden und Hans Georg Schneider als Oberturnwart und ich teilten uns vorübergehend die Leitung des Knabenturnens.

20 - 35 wilde Kerlchen zwischen 10 und 14 Jahren waren hier zu zähmen und zu beschäftigen, was konnte mir da noch passieren!
Namen wie Röhr, Köhnen, Wannek, Schnittert, Kampf garantierten eben ein wildes Durcheinander.
Der Samstag von 13 Uhr an wurde zum Jugend-Spieltag erklärt und meine Kontakte zu dem Vereins-Schüler-Turnen wurden zum Ansprechen interessierter Schüler genutzt.

Die Januar Teilnehmer-Liste weist 9 Schüler und Jugendliche auf, im Juni waren es schon 19.
Jürgen Schnittert, Detlef Götz, Rainer Wilhelm, Friedhelm und Horst-Günter Kampf, Norman Röhr, Ernst Köhnen, Horst Koss und Klaus-D. Donner zogen aber auch Mädchen aus ihren Schulklassen und Freundeskreisen nach, die "prima im Sport" waren, denn vom ersten Schlag an lechzte schon alles nach dem ersten "Clubkampf gegen andere"; Heide Remers, Christine Herweg und Ursel Siever waren die ersten "Auserkorenen".
Gespielt wurde auf zwei Feldern, auf der Bühne und vor den Feldern im Eingang.

Meine Frau, inzwischen durch Heirat auch mit dem Farbenwechsel dem WMTV verpflichtet, versprach mir, mich im Juli bei einer geplanten Jugend - Herbergsfahrt nach Mühlheim a. d. Ruhr mit diesen 12 bis 15-jährigen zu begleiten.
Ein Freundschaftsspiel in diesen 10 Tagen beim heute 12fachen Deutschen - Mannschafts - Meister BV Mülheim sollte ein erstes Schlachtenfest sein.

Ein Erlebnis war auch dieses Spiel, aber noch heute wird viel mehr von den Schnitzel-Jagden, den Tischtennis-Turnieren in der Jugendherberge, den Schwimmwettkämpfen in der Fuhr und den Fußballspielen mit Christine gesprochen. Christine Herweg, spindeldürr und zäh wie Leder, die unseren auch im Verein fußballspielenden Ernst Köhnen einfach schockte, indem sie ihm frei vor dem Tor als Verteidiger den Ball vom Fuß wegkickte oder die sich ins Tor stellte und einfach ab dann keinen Treffer mehr zuließ.

Wir wurden eine verschworene Gemeinschaft und die immer größer werdende Schüler-Gruppe machte selbst die wenigen älteren Jugendlichen zu Einzelpersonen.

Christa Davids war diese wenigen Jahre älter und auch der im Dezember 1964 eingetretene 17-jährige hatte noch nichts zu lachen. Es war Fritz Müller.

Zur Unterstützung der Jugendarbeit bot sich dann "Ernie" Grah an, der ergänzend die Betreuung komplettierte.Waren die Schularbeiten fertig oder der Sonntag nicht unterzukriegen, Ernie machte irgend etwas mit. Ernst, Jürgen und Norman wußten sich ihn irgendwie schon zu verpflichten. Die erste sportliche Sensation kam dann mit der Stadtmeisterschaft 1965. Beruflich 14 Tage auf der Hannover - Messe, hatte bei meiner Rückkehr Ernie die Meldung zur Stadtmeisterschaft schon abgegeben.
Bei den Schülern war alles abgesprochen gewesen, nur die Jugend war uns bis kurz vor Meldeschluß noch nicht klar.
Ein Blick in die Meldung, und ich kannte unsere eigenen Mitglieder nicht mehr. Klaus Gorholt, bis dahin FC Langenfeld, Brigitte Steden, später vielfache Deutsche Meisterin, bis dahin Rot-Weiß Wuppertal, standen da als WMTV - Jugendliche.
Eine ungenügende Turnierausschreibung hatte es unserem Ernie ermöglicht, zwei Gastspieler im Jugend - Aufgebot einzubauen, die uns neben der Sensation, als unbedeutender Solinger Bezirksklassen-Verein sämtliche Tigel bei den Einzel- und Doppel-Spielen bei den Schülern zu gewinnen und neben dem St-Pokal auch noch den vom WMTV - Vorsitzenden Alois Rux gestifteten Wanderpokal für die beste Gesamt - Jugendarbeit sicherten.

In den darauffolgenden Jahren haben wir diese Scharte des Manipulierens dann aber wieder auswetzen können durch ehrlich selbst erkämpfte Punkte und die gleichen Pokale.

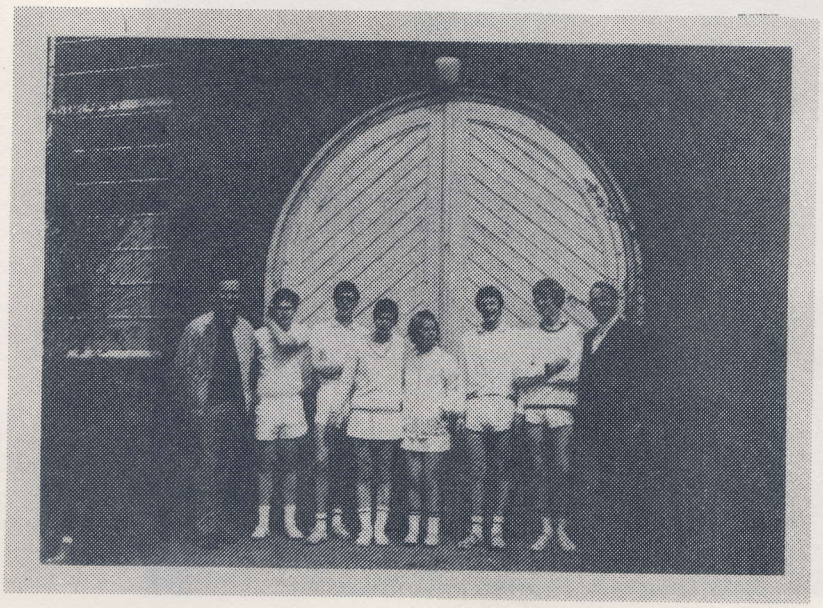
Jetzt fingen die Jahre an, die sich die Abteilung so hart in der Auswirkung nicht vorgestellt hatte.

Außer der Nikolausfeier im Dezember und einem Link-Turnier für Rechtshänder in schönster Verkleidung am Karnevals-Samstag waren keinerlei Gelder für Festivitäten und Abteilungs-Fahrten mehr vorhanden. Unser Budget, bisher zwischen 1500 bis 2500 DM p.a. schwoll an auf 5000 bis 9000 DM in den nachfolgenden Jahren.
Die sportlichen Aspekte wirkten sich in Reisen zu Turnieren und Meisterschaften, Trainer- und vielfach höheren Ballkosten und ähnlichem aus. Es wurden jedoch auch hier keine Spesen oder Prämien gezahlt. Jeder betrieb seinen Sport voll zum eigenen Vergnügen und als echter Amatuer.

Neu hinzugekommen waren in der Zwischenzeit unter anderem bei den Mädchen die Geschwister Röhrig, die Geschwister Keiser, Ute Tückmantel und bei den Jungen aus anderen Clubs Frans Jos. Gräf, H. P. Wolf und Bernd Tefke.

Dem Leistungsstand der Jugendlichen entsprechend und eingedenk unserer stilistischen Anfangs-Mängel, sahen wir uns nach qualifizierten "hochkarätigen" Trainern um.
Büb Emmers, zu dieser Zeit gerade beim MTV spielend, trat diese Trainerstelle an. Sportliche Erfolge reihten sich nun aneinander. Auch die Senioren profitierten leicht von diesem professionell gelenkten Training.

Neben vielen gewonnenen Jugend-Turnieren und Meisterschaften fand diese Jugend-Arbeit dann ihren krönenden Abschluß 1968 mit dem überraschenden 3. Platz im Endturnier zur Deutschen Meisterschaft und im darauffolgenden Jahr mit der Vize-Meisterschaft beim End-Turnier in Lübeck.



Die Halle war in der Zwischenzeit renoviert worden und mit Akribie hatten wir drei Felder in heutiger Querrichtung eingemessen, was anschließend zu einem Protestspiel des FC Langenfeld führte, der mit seiner hochfavourisierten Jugendmannschaft mit Gorholt, Rössler und Sonnenberg nur zu einem Unentschieden gekommen war.
Eine offizielle Nachmessung und Hallenabnahme durch den Verband ergab, daß ein Feld um 1 1/2 cm zu nahe an den Heizkörpern lag und deshalb für nicht bespielbar erklärt wurde.
Im neu angesetzten Spiel wurde dann Langenfeld auch noch geschlagen.

Zwar verstärkten die Jugendspieler unsere 1. Mannschaft in den ersten Jahren, allerdings nicht in dem Maße, wie wir das vom Papier her erwartet hatten.

Obwohl wir mit dem Aufstieg in die Landesliga die für uns höchste Spielklasse erreichten, war das Problem Studium, Beruf und Sport wieder das gleiche.
Ernst und Schnacki Tefke waren zudem mit ihren Protestmarsch-Verpflichtungen stark beansprucht.
Auch Ralf Caspers trat nach 11-jähriger Tätigkeit zurück.
Ich übernahm wieder für die folgenden 2 Jahre die Abteilungs-Leitung, in der wir den Hobby-Sport motivierten und eine allgemeine Stabilisation anstrebten.

Beim Vorbereitungs-Training für das Sportabzeichen traf ich dann nach langen Jahren Dieter Schrick wieder, der sich sehr spontan mit seiner Frau und Freunden unserer Hobby-Abteilung anschloß.
Demand's, Haarmann's, Nee's, Plücker's und Jansen waren jetzt neue Namen.
Nach einem Jahr übernahm dann Dieter Schrick den Abteilungsleiter.

Wir hatten uns mit dem Aufbau einer neuen Schülertruppe wieder neue Aufgaben gestellt, was im Bericht von Horst Koss im Detail bestens geschildert wird.

Wenn auch 1976 mit dem 3. Platz und der im nächsten Jahr darauffolgenden Deutschen Jugend-Mannschaftsmeisterschaft durch die gemeinsamen Anstrengungen nach außen hin der größte Erfolg gelang, so wurde doch nicht die Kontinuität erzielt, die an und für sich durch die großen Opfer der Abteilung angestrebt waren.

Niemals ist es in dieser Periode gelungen, ein kameradschaftliches Gemeinschaftsbewußtsein in diese Jugendlichen hineinzutragen. Ob durch Einzelveranlagung oder auch durch falsche Anleitung, von Beginn an wurden hier nur Einzelinteressen gefördert und befriedigt, die sportliche Kumpanei, das Füreinander früherer Jahre war verloren.

Die große Enttäuschung der Abteilung über die anschließend gestellten Forderungen dieser Spieler, für die schon zuvor Rekord-Budgets aufgestellt und aufgebracht werden mußten, nur um das gesteckte 1. Ziel zu erreichen. ist zwar verständlich, jedoch hätte man dies und die anschließende Abwanderung zu anderen Clubs schon vorhersagen können.

So wechselten also im Laufe der Jahre die Höhen und Tiefen sportlichen und gesellschaftlichen Geschehens.

Nach 25 Jahren wird es Zeit, mit etwas Abstand nach Sinn und Nutzen unserer Anstrengungen zu fragen. Es ist hier ein ganz natürlicher Zyklus zu erkennen, der uns wohl hoffentlich schon bald wieder die Worte gebrauchen läßt:

"Ich", oder "wir machen die Kinder".

Wenn wir auch einmal Fehler dabei gemacht haben, man lernst ja auch aus den Fehlern der Vergangenheit.

Die heutige völlige Abstinenz beim Jugendsport und die volle Zuwendung zum Hobby-Sport kann nicht ausschließlich Sinn unserer sportlichen Betätigung sein.
Etwas von allem, Jugend, Leistungs- und Hobby-Sport, gehört einfach zusammen und daß wir dies bald wieder haben, davon bin ich einfach überzeugt.

Mein Bekenntnis zu meinem Sport ist, daß er mir immer mehr gegeben hat, als ich je für ihn hätte opfern müssen.

Ansichten und Eindrücke von Horst Koss 1964 bis 1976

Die anderen Jungs, mit denen ich ansonsten im Verlaufe der Woche Fußball spielte, ins Jugendheim ging oder etwas anderes machte waren schon seit einiger Zeit dabei. Sie spielten Federball im WMTV. Der Verein war mir wohl bekannt, denn mein Opa war schließlich mehr als 50 Jahre Mitglied und auch meine Mutter hatte mir einiges von ihren WMTV-Zeiten einschließlich der schönen Fahrten nach Winningen (Mosel) und dem "falschen Hasen-Essen" bei Edmund dem ehemaligen Wirt der vereinseigenen Wirtschaft erzählt.

Mit dem Turnen hatte ich erste Erfahrungen gemacht, aber meine Kräfte erschinen mir doch zu schwach, um diese Übungen an Reck, Barren usw. durchzustehen. Aber Federball hatte ich doch auch schon auf der Straße gespielt und wir hatten uns den Ball immer so gut zugespielt, daß er lange in der Luft blieb.

So packte ich an einem Samstagnachmittag meine schwarze Turnhose und die Turnschuhe ein und ging in die Turnhalle zur Adolf-Clarenbach-Straße. Schläger zum Spielen und Bälle hatten die dort. Schon bald bemerkte ich einige Unterschiede zu dem Federballspiel, das wir auf der Straße so gut konnten. Hier ging es nämlich letztlich darum, den Ball so zu spielen, daß der Mitspieler ihn nicht mehr zurückspielen konnte, er also zum Gegenspieler wurde. So ist dann auch über die richtige Ausrüstung gesprochen worden. Federball gehöre ebenso wie Tennis zum "weißen Sport" und es wäre schon wichtig, Turnschuhe zu haben, die auf gut gebohnertem Parkett nicht zu Gleitschuhen würden.

Die Leute, die uns dort trainierten, schienen doch alle ganz in Ordnung zu sein. Es stellte sich heraus, daß wir keinen unmittelbaren Trainer hatten, sondern sich Samstag für Samstag Vereinsmitglieder bei der Aufsicht abwechselten. Da kam mal Ulli Otto oder Jürgen Derscheid ebenso wie Horst Sauer und nicht zuletzt Karl Heinz Saam.

Hochinteressiert schauten wir zu, wenn die Genannten mal ein Freundschafts- oder Meisterschaftsspiel hatten. Hier war zu bemerken, daß der Kreis der Spieler nicht so groß sein konnte, denn ob Spiele gegen Wuppertal, Leverkusen, Witzhelden oder andere Mannschaften ausgetragen wurden, irgendwie schienen sich doch alle bekannt zu sein. Besonders die Spiele gegen Witzhelden hatten zumeist ein gemütliches Beiprogramm. In den Mannschaften des WMTV spielten neben den bereits Genannten auch noch Irmgard Derscheid, Marlies Saam, Jürgen Schmidt, Ernst Grah, Lutz v. d. Linnepe, Ralph Caspers und Friedhelm Remers sowie Hanni und Marga Kehlen, die ein ebenso spielerisch wie lautstarkes Mixes spielten.

Von den Nachwuchsspielern gehörten Klaus Donner, Jürgen Schnittert, Christa Davids, Klaus Knuhr, Detlev Goetz, Rainer Wilhelm, Klaus Brongkoll bereits nicht mehr zu den Namenlosen. Sie gehörten zu den ersten Schülern und Jugendlichen, die durch eine breit angelegte Nachwuchsarbeit erreicht worden waren.

Schon bald war auf der Ecke Wittkuller Str. - Friesenstr. - Rolsberger Straße Federball das Gesprächsthema Nr. 1. Manfred Wannek, Normann Röhr, Ernst Köhnen, Horst-Günther und Friedhelm Kampf und Horst Koss fachsimpelten darüber, wann sie einmal so gut wären, wie die zu dieser Zeit Kominierenden.

Christine Herweg, die ursprünglich nicht zu unserer Clique gehörte, war, wie Ernstchen immer sagte, bald ein "dufter Kumpel". Sie verstand es auch, Fußball zu spielen und mit uns in der Erdbeerenzeit hohe Zäune zu überwinden.
So waren in der Turnhalle nicht nur ausschließliche Federballspieler zusammen, sondern der bereits bestehende Freundeskreis traf sich hier wieder und wurde vergrößert.

Nach nicht allzulanger Zeit sollte ich mit nach Plettenberg zu einem Freundschaftsspiel fahren. Kurzerhand fuhr meine Oma mit mir nach Solingen und bei Sport Bauhaus wurde ein richtiges Fred Perry-Hemd und weiße Tennissocken mit rot-blauem Rand gekauft. Trotz der tollen Staffage fühlte ich mich alles andere als ein Spieler, der einem solchen Einsatz gerecht werden könnte. Wir gewannen das Freundschaftsspiel mit 7 : 1 Punkten. Der Gegenpunkt war mein verlorenes Spiel. Von dem Zeitpunkt an lernte ich Argumente kennen, die bei einem verlorenen Spiel ausgetauscht werden. "Das waren ja vielleicht Bälle, die hatten eine miserable Flugeigenschaft - der Boden war viel zu glatt und die Lichtverhältnisse erst einmal, wer gegen die Fensterwand spielte konnte absolut nichts sehen".

So ähnlich klang es, bzw. klingt es unter Badmintonspielern, wenn der Gegenspieler an diesem Tage besser ist. Und die Argumente treffen, weil ein bißchen davon schon Wahrheit ist, jedoch müssen beide Spieler mit den äußeren Bedingungen zurechtkommen.

Die Motivation jedes einzelnen von uns war für Karl Heinz Saam (bald für alle kurz Semmel) und Ernst Grah (Erni) günstig genug, um die sportlichen Anleitungen zu intensivieren. Ob zur Bienenhalle oder zur Eintrachtstr., kein Weg war uns zu weit, um trainieren zu können.
Und wenn ein Sonn- oder Feiertag anstand, gab es bestimmt irgendein Toilettenfenster, das nicht nur immer zufällig am Tag zuvor nicht richtig verriegelt worden war, um so in die Halle zu kommen und Federball zu Spielen.
Dabei herrschte wohl die größte Angst vor dem Entdecken durch den Hallenwart. Es war zunächst ein alter Mann, der wohl offensichtlich schlecht hören konnte und gern Zigarren rauchte. Dieser wurde später durch den Vereinswirt Max Jansen (später für alle kurz Mäck) abgelöst. Gemeinsam hatten beide, daß sie gerne Zigarre rauchten und auch die Stimme mal richtig poltern lassen konnten. Aber bei diesem Herrn Jansen war doch irgendwie so ein Gefühl dabei, als wenn er auch ein lachendes Auge bei unseren Eskapaden hätte.

Durch eine Jugendherbergsfahrt nach Mülheim a. d. Ruhr oder ausgedehnten Beerenweinfeten, die später durch Germanenfeste abgelöst wurden, konnte auch jeder die persönlichen Freundschaften pflegen. Freunde wie Ernstchen, Normann und Jürgen trugen auch immer gerne dazu bei, daß für genügend "weiblichen Nachwuchs" im Verein gesorgt war. Neben der bereits erwähnten Christine waren Heide Remers, Renate Keiser, Ute Tückmantel sowie Doris und Ilse Röhrig und Jutta Keiser im Kreis der nicht-nur-Sportler integriert.

Das sportliche Training führte dazu, daß die Namen der WMTV-Nachwuchsspieler schon bald nicht mehr unbekannt waren. Bei den Stadtmeisterschaften der Schüler und Jugendlichen trugen sie mit Spielern anderer Solinger Mannschaften harte aber faire sportliche Wettkämpfe aus.
Christine Herweg z. B. gegen Rita Rhefus (DJK). Von der DJK gab es noch weitere gute Spieler, wie z. B. Norbert Bieker, Hans-Peter Wolff und Nachwuchsspeiler wie Kaplanek, Pompino und ein Franz-Josef Gräf.
Bei der Tgd. Burg hatten die Spieler der Familie Ossischenko einen Namen und das Jungen-Doppel Ossischenko/Stelter gehörte zu den besten dieser Disziplin. Vom OTV machte Burkhard Schmachtenberg von sich reden und bei der BSG K & A wurde ein Bernd Tefke von Herrn Strathe betreut.

Doch Ziel war es, auch einmal so gut das Spiel mit dem Federball zu beherrschen, wie es Spieler wie Baden, Wagner, Emmers, Hapke u.v.a.m. in der Seniorenklasse vorführten. Lange Ballwechsel, wuchtige Rückhandschläge und harte Schmetterbälle wurden immer wieder trainiert. Scheinbar auch mit Erfolg. Denn über die Solinger Stadtgrenzen hinaus waren die Namen Schnittert, Röhr, Köhnen, Herweg bald bekannt. Einladungen zu Sichtungslehrgängen und Auswahlmannschaften folgten.
Jürgen Schnittert hatte sich spielerisch so weit entwickelt, daß er als Spieler der Jugendklasse den "alten Hasen" aus den Seniorenmannschaften alles abverlangte, wenn sie gegen ihn gewinnen wollten.
Auf den Sichtungslehrgängen fielen WMTV-Spieler aber nicht nur aufgrund ihrer sportlichen Fähigkeiten auf. Die Langenfelder staunten u. a. wohl nicht schlecht, als sie eines abends ihre Betten auseinandergebaut vorfanden.

Nachdem Spieler des WMTV fortwährend in den Siegerlisten auftauchten, wurde die sportliche Leistungsbreite durch die Anmeldungen von Bernd Tefke, der in Mülheim den Namen Schnacki erhielt, weil er in einer "Schnack-Bude" seinen Hunger stillen wollte und durch Franz-Josef Gräf (Juppi) vergrößert.
Auch jetzt war es nicht nur der Sport, der Verbindungen schaffte. Gesellschaftliche Ereignisse der 60-er Jahre in der Bundesrepublik machten auch vor uns nicht halt. Sportliche Erfahrungen wurden nunmehr ebenso ausgetauscht wie politische Meinungen.
Und noch etwas trat hinzu, was vorher eine Domäne derer war, die mindestens 18 Jahre alt waren, das Stiefel-Trinken. In den Anfängen unserer WMTV-Zeit mußten wir uns mit Cola/Limo begnügen, dann durfte es schon Limo mit Bier sein und später war es eben nur noch Bier, das nach Spielen oder Training in durstige Kehlen ran. Und wenn der Durst auch schon längst gelöscht war, so war es doch insgeheim beschlossene Sache, daß mehr als die sieben Stiefel vom Montag der Vorwoche geschluckt werden mußten. Hin und wieder halfen uns Sportfreunde aus Witzhelden gerne dabei.
Überhaupt zeigte sich, daß die vereinseigene Kneipe mit dazu beitrug, daß viel miteinander geredet und gefeiert wurde.

"Büb" Emmers, als guter Badmintonspieler weitgehendst bekannt, hatte zwischenzeitlich das Training der Jugendabteilung übernommen.
Im Solinger Bezirk und in NRW gab es neben dem FC Langenfeld, Lüdinghausen und dem BC Beuel kaum eine andere Mannschaft, die so ausgeglichen besetzt war wie die des WMTV.
Für Ralph Caspers, Semmel, Erni u.v.a.m. war kein Weg zu Turnieren zu weit, so daß immer neue spielerische Erfahrungen gesammelt werden konnten.
Der 3. Platz bei den Deutschen Jugendmannschafts-Meisterschaften in Solingen und die Vizemeisterschaft bei der DJMMM in Lübeck waren neben der besten Jugendmannschaft NRW's und der Berufung von N. Föhr in die Jugendnationalmannschaft die Ergebnisse jahrelanger Bemühungen.

Mit dem Erreichen der Altersgrenze für Jugendspieler von 18 Jahren begann neben älteren Spielern wie Hanni und Marga Kehlen der sportliche Aufstieg von der Kreisklassenmannschaft zum Landesliga-Team. Die Nachwuchsleute des WMTV waren stets von anderen Badminton-Vereinen umworben. Bis auf Jürgen Schnittert, der zum STC wechselte, spielten die anderen nicht zuletzt wegen der jahrelangen gemeinsamen Verbindungen weiter für den WMTV.

Die in der Jugendklasse Verbliebenen konnten die ganz großen sportlichen Erfolge nicht fortsetzen. Immerhin hab es bei Landes- und Bundesturnieren mittlere Placierungen.
In Solingen, das seit der Begründung des Badmintonsportes mit zur Hochburg dieser Sportart zählt, mußten sich die WMTV-Jugendlichen mit wachsender Konkurrenz des MTV und des BC Burg auseinandersetzen.

Als dann auch B. Tefke, H. Koss, R. Wilhelm, D. Goetz u.a. wegen Erreichen der Jugendaltersbegrenzung zu den Senioren überwechselten, wurde eine Übereinkunft darüber erzielt, daß H.G. Kampf für ein Jahr die Mannschaft des MTV verstärken sollte, wo Lothar Strathe um R. Saddeler, K. Breuer und B. Strathmann eine spielerisch gute Jugendmannschaft aufgebaut hatte.

Im WMTV wurde mit sportlicher Breitenarbeit weitergemacht. Neben den aufstrebenden Seniorenmannschaften, die "frisches Blut" aus der eigenen Nachwuchsarbeit erhalten hatten und in einer Spielsaison mit allen drei gemeldeten Mannschaften den Aufstieg in eine höhere Spielklasse erreichten, hatte sich eine fidele Hobby-Badminton-Gemeinschaft begründet. Aus deren Reihen konnte mit D. Schrick, H.J. Demand und G. Nees die Vorstandsarbeit neu belebt werden.

Das große Dilemma war, je Mitgliederstärker die Abteilung wurde, umso weniger konnte jeder einzelne die Spielfelder benutzen. Das führte letztlich sogar dazu, daß die Landesliga-Mannschaft donnerstags erst ab 20.30 Uhr ihr Training aufnehmen konnte.
In dieser Zeit entstand beim WMTV-Vorsitzenden A. Rux die Absicht, neben der alten Turnhalle eine neue Sporthalle zu errichten, die hauptsächlich für Ballspiele (Handball, Tennis, Badminton) zur Verfügung stehen sollte. Aus mancherlei Gründen mußte es bei der Absicht bleiben.

Mit dem noch möglichen Trainingspensum konnte der Anschluß an die Leistungsentwicklung in anderen Vereinen nicht gehalten werden. Hinzu kamen persönliche Veränderungen wie Studium, Wehr- oder Ersatzdienst, so daß es zu einer sportlichen Stagnation kam.

Gemeinsam mit Gerd Nees hatte anfangs Friedhelm Kampf und danach Martin Großestreuer sowie Jupp Gräf und H. Koss durch eine Flugblattaktion an Walder Schulen für neuen Nachwuchs geworben. Was noch keiner wissen konnte war, daß diese "Neulinge" für das Spiel mit dem Federball später einmal an die großen sportlichen Erfolge der WMTV-Nachwuchsarbeit anknüpfen würden.

Nun hatten wir selber die Rolle des Betreuers übernommen. Die Angelegenheiten, die uns über Jahre hinweg nicht gepaßt hatten, denn auch solche gab es, wollten wir besser machen, aber vor allem auch unsere positiven Erfahrungen weitergeben. Die neue Situation brachte es mit sich, selber in einer Mannschaft in der Meisterschaftsrunde zu spielen

und dafür zu trainieren, dann Turniere der Senioren-Klasse, die von uns besucht wurden. Weiterhin Trainingsaufsicht und Fahrten mit Spielern der Schüler- und Jugendmannschaft und gleichzeitig Koordinationsaufgaben wie Verteilung der Trainingszeiten, Beschaffung von Bällen, Ausrichtung von Turnieren und Freundschaftsspielen u.a.m.

Das Interesse der Jüngeren gab uns die Motivation, mehrere Stunden in der Woche im Vereinsdenken verhaftet zu sein. Hier die Namen aller zu nennen, die in irgendwelcher Weise zu dieser Jugendabteilung gehörten, ist aus ersichtlichen Gründen des Umfanges eines solchen Rückblickes nicht möglich. So möchte ich mich auf die beschränken, die auch heute noch zu den Aktiven dieser Sportart gehören, nämlich Ute Signus (Schirkowski), Brigitte Spitzer (Weck), Petra Nees, Heike Neues, Axel Bödefeld, Stefan Ritter, Rudi Gräf, Roland Pruss, Jürgen Nees, Jörg Diehl.

Durch beharrliches Training konnten sich vor allem Letztgenannte in die Spitze der NRW- und Bundesrangliste hineinspielen. Und analog früherer Zeiten kamen mit Patricia Günther, Gudula Zinn, Udo Winterstein und Frank Clasen vom BC Burg später Spieler hinzu, die für eine mannschaftliche Geschlossenheit in spielerischer Hinsicht sorgten, die auch dazu führte, daß der Titel "Beste Jugendmannschaft der Bundesrepublik" in der Sporthalle am Humboldtgymnasium erspielt werden konnte.
Aus persönlicher Sicht kam es dort aber auch zu einer Weichenstellung, die dem ursprünglichen Anspruch, nicht ein ausschließlicher Kreis von Leistungssportlern zu sein und darüber zwischenmenschliche Beziehungen nicht zu vernachlässigen, nicht mehr gerecht werden konnte.

Gemeinsame Erlebnisse wie Jugendherbergsaufenthalte, Freundschaftsspiele mit einem Programm, daß neben dem Sport auch noch andere Akzente setzen sollte, Feten mit Schwoof, Schokoladenpuddingwettessen, lustige Nikolausfeiern, das gemeinsame Gespräch in Jugendversammlungen u.v.a.m. waren uns ebenso wichtig.
Aufgrund von Meinungsverschiedenheit fiel die Zusammenarbeit des vierköpfigen Betreuerteams auseinander, so daß Manfred Baden die Vorbereitungsphase für die DJMMM aus sportlicher Sicht leitete.

Mit dem Ausscheiden von M. Großesteuer, Jupp Gräf und H. Koss aus der aktiven Vereinsarbeit war zwangsläufig eine Neuverteilung der Aufgaben verbunden. Fritz Müller, Jutta Mainzer, Helmut Bienas und Axel Bödefeld übernahmen mehr und mehr von den Organisationsaufgaben.

Anders als die Freunde aus der Zeit der Deutschen Vize-Mannschaftsmeisterschaft, die in einem zweitklassigen Verein (was die sportlichen Qualifikationen anbelangt) weiterspielten, löste sich die Mannschaft, die Deutscher Meister geworden war, auf. Die Spieler versprachen sich bei Vereinen mit spielstärkeren Seniorenmannschaften größere sportliche Erfolgsaussichten.

Um das sportliche Niveau der WMTV-Badmintonabteilung heben zu können, hatten zwischenzeitlich zwar auch einmal Fusionsverhandlungen mit dem STC stattgefunden, die aber am Verlangen der Doppelmitgliedschaft im WMTV und in einer Badmintongemeinschaft scheitern mußten.

Ein anderer Verein mit traditioneller Schüler- und Jugendnachwuchsarbeit ist heute ebenso in der Bezirksklasse wie der WMTV, nämlich der MTV. Die einstmalig im WMTV oder MTV mit großem persönlichen Einsatz vieler Helfer geschulten Spieler, sind heute zumeist beim STC oder OTV aktiv.

Für die Badmintonabteilung des WMTV waren diese Erfahrungen ausschlaggebend genut, um sich schwerpunktmäßig auf den Breitensport zu verlagern. Denn letztlich kann ebenso wie im Fußball nicht nur eine immerwährende Aufbauarbeit von "kleinen" Vereinen geleistet werden, die eben eine ständige Aufbauarbeit bleibt, wenn der Kreislauf zwischen erfolgreicher Jugendarbeit und Hineinwachsen in eine ebenso spielstarke Seniorenabteilung nicht geschaffen werden kann.

Ansichten und Eindrücke von Axel Bödefeld 1977 bis 1981

An mir liegt es nun, das jüngste Drittel der Badmintongeschichte des WMTV aus meiner Sicht zu beschreiben.

Als ich 1973 von Wuppertal nach Solingen zog, war Badminton für mich ein Fremdwort. Doch wenn wir im Sonner Federball spielten, hörten wir immer wieder von dieser Sportart, die in Solingen offensichtlich größere Bedeutung hatte. So beschloß ich, mich nach einem Verein umzusehen. Und glücklicherweise war der nächste kaum 2 km weiter: der WMTV. Einmal schaute ich mir das Training an, dann war mein neues Hobby beschlossene Sache.

Bald ging es richtig rund. Die etwa 25-30 Jugendlichen und Schüler, die regelmäßig kamen, sorgten für einen lebhaften Trainingsbetrieb. Den größten Kampf gab es folglich um die drei Felder unserer für Badminton so gut geeigneten Halle. Hier mußten die Trainer bereits Schwerstarbeit verrichten. Un wenn anfänglich das Training Dienstags und Samstags war, kam bald der Montag und dann der Donnerstag und schließlich auch noch der Mittwoch dazu, so daß die ganz Wilden und die ganz Ehrgeizigen bis zu 5-mal wöchentlich trainieren konnten. Und wenn dann an einem Trainingstag bis zu 20 Sätze Einzel gespielt wurden, oder wir in einer Lagerhalle, zu der wir Zutritt hatten, Linien und Netz präparierten, um noch mehr Badminton spielen zu können, so kann man dies eigentlich nur als verrückt abtuen. Doch Badminton war nun einmal unser Hobby, und da nicht nur einige wenige begeistert waren, und die Förderung durch die älteren Spieler gegeben war, blieb es nicht bei einem Trend oder einer "Welle".

Bereits beim Training wurde hart gekämpft. Anlaß waren zum Beispiel die vereinsinternen Ranglistenturniere mit A- und B-Gruppe, bei denen für Auf- und Abstieg fast immer die Sätze oder sogar Punkte gezählt werden mußten. Diese Ausgeglichenheit wird auch durch das seltsame Ergebnis der 74-er Schülervereinmeisterschaft bestätigt. Jörg Diehl, gerade frischgebackener Deutscher Meister im Jungendoppel verlor gegen Roland Pruß und konnte so seiner Sammlung den Titel Vereinsvizemeister hinzufügen.

In den Jahren 75-77 beherrschten die Jugendmannschaften das Geschehen. Etat, Arbeitsaufwand und Trainingszeiten nahmen die Leistungsfähigkeit der Badmintonabteilung fast ganz in Beschlag. Entsprechend waren aber auch die Ergebnisse. Die erste Jugendmannschaft erledigte ihre Meisterschaftsspiele im Normalfall in einer halben bis dreiviertel Stunde, die Rekordzeit betrug 22 min. Sie verlor in den Spielzeiten 75/76 und 76/77 ein einziges ausgetragenes Spiel beim 7:1 über den PSV Remscheid. Selbst die in einer anderen Gruppe spielende zweite Jugendmannschaft kam auf 19:1 Punkte aus zehn Spielen und qualifizierte sich für die Bezirksmannschaftsmeisterschaften.

Den Höhepunkt erreichten die Erfolge dann in der Saison 76/77. Auf den Landesmeisterschaften wurde selbst im Endspiel gegen Rot-Weiß Wesel kein Satz abgegeben, so daß man auf die Deutschen Meisterschaften deren Ausrichtung wir übernommen hatten, gespannt sein durfte.
Regensburg, Mainz-Zahlbach und WMTV, das waren die drei großen Favoriten. Während sich Mainz in der einen Gruppe ohne Schwierigkeiten durchsetzte, wurde der Kampf mit Regensburg um den Gruppensieg in der anderen Gruppe und damit die Endspielteilnahme zum Krimi. Im zweiten Spiel trafen die beiden Mannschaften aufeinander und trennten sich 4:4, 11:11 unentschieden. Im dritten Spiel mußte Berlin 8:0 geschlagen werden, um gegenüber Regensburg das bessere Spielverhältnis aufweisen zu können. Dreimal gab's den dritten Satz, doch dreimal wurde gewonnen. Das Endspiel war erreicht, Mainz mit seinen Nationalspielern der Gegner. Die Spannung in der Halle ist genauso wenig zu beschreiben wie der Jubel, der ihr ein Ende machte. Mit dem 5:3 Endspielsieg gegen Mainz war unsere Jugendmannschaft Deutscher Meister.

Bei den Senioren hatten sich in der Zwischenzeit beide Mannschaften in die Bezirksklasse gearbeitet (die 1. aus der Landesliga, die 2. aus der A-klasse). So konnten die verbliebenen Nachwuchsspieler in die erste Mannschaft eingebaut werden, ohne daß die bisherigen Spieler dieser Mannschaft in unattraktive Klassen gehen mußten. Eigentlich also eine gute Ausgangsbasis. Zunächst schaffte auch die 1. Mannschaft den Wiederaufstieg in die Verbandsklasse, die 2. Mannschaft verpaßte ihn in der Düsseldorfer Bezirksklasse nur knapp. Und doch hatten die mageren Jahre bereits begonnen.
Zu groß waren die Löcher, die die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder hinterlassen hatten. Die Vereinsarbeit mußte in ihrem Umfang erheblich beschnitten werden, die Jugendarbeit mußte ganz eingestellt werden. Und immer wieder, wenn man glaubte, ein gewisses Gefüge erreicht zu haben, schieden weitere Spieler aus den unterschiedlichsten Gründen aus.

Für den verbleibenden Kreis war der Spitzensport kein Ziel, so daß sich hier die Aufgabe der integration der Hobbygruppe ergab. Vielleicht kommen noch einmal aus diesem Kreis die Impulse, die eine neue Jugendarbeit ermöglichen. Ob wieder mit der Zielsetzung, Spitzensportler heranzuziehen, mag dahingestellt bleiben, aber schließlich bleibt die Jugendarbeit der einzige Weg, einen Verein leben zu lassen.

Zunächst bleibt zu hoffen, daß federballverrückte Zeiten wieder ausbrechen, und die guten Kontakte zu vielen Badmintonvereinen nicht in der Zwischenzeit verloren gehen.